

„Der gebrochene Eid des Hippokrates“ – ein Workshopbericht

„The Broken Oath of Hippocrates“ – a Workshop Report

Caroline Benz

Zusammenfassung

Der vorliegende Text berichtet über Erfahrungen bei dem Workshop „Der gebrochene Eid des Hippokrates“ – ein Erinnerungsprojekt, das die DEGAM mit der DESAM und der Lehr- und Gedenkstätte Alt Rehse am Tatort im Mai 2022 unter dem Titel „Das leere Sprechzimmer“ veranstaltete.

Schlüsselwörter

Das leere Sprechzimmer; Lehr- und Gedenkstätte Alt Rehse; Ärzt:innen als Täter:innen; Nationalsozialismus; Medizingeschichte

Summary

This short paper reports on experiences at the workshop „The Broken Oath of Hippocrates.“, organized by DEGAM, DESAM and the teaching and memorial site Alt Rehse (remembrance project „the empty consulting room“ at a perpetrator location in May 2022).

Keywords

The empty consulting room; teaching and memorial site Alt Rehse; doctors as perpetrators; National Socialism; medical history

Der Bus aus Neubrandenburg biegt am Freitagnachmittag aus den Rapsfeldern ab und fährt an Fachwerkhäusern mit Reetdächern vorbei, in denen ganz normale Leute wohnen. „Errichtet im 3. Jahre“ ist häufig in Frakturschrift auf den dunklen Balken zu lesen (Abb. 1). In Vorbereitung auf dieses Wochenende habe ich eine Fernsehdokumentation über Alt Rehse gesehen und weiß, was das bedeuten soll: im dritten Jahr nach der Machtübergabe an Adolf Hitler errichtet. Es ist Anfang Mai, das erste wirklich sonnige Wochenende. Alt Rehse, ein in den frühen Dreißigern errichtetes Musterdorf der Nazis, ist ein idyllischer kleiner Ort am Tollensesee. Mittendrin: Ein neues, schickes Hotel, „Park am See“ heißt es. Es steht genau dort, wo sich im Dritten Reich die „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ befand (s. Textkasten 1). Zwischen 1935 und 1941 wurden Ärzte, Apotheker und Hebammen zu Schulungen hierher eingeladen, um zwischen Badeseesee und Sportplatz ganz nebenbei die nationalsozialistischen Vorstellungen von wertem und unwertem Leben zu verinnerlichen und diese zurück in ihren Arbeitsalltag zu tragen.



Abbildung 1 Eines der Häuser des ehemaligen Musterdorfes. Die Häuser fungieren heute als normale Wohnhäuser.

Mein Ziel ist aber nicht das Hotel, sondern die Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte in Alt Rehse, wo uns die Historiker Rainer (Stommer) und Fabian (Schwanzar) willkommen heißen. „Wir“, das sind Mitarbeitende des Instituts für All-

gemeinmedizin der Uni Greifswald, mehrere interessierte DEGAM-Mitglieder und ein paar Studierende. Ich selbst weiß fast nichts über diesen Ort, der nur knapp zwei Stunden von meinem Studienort Rostock entfernt liegt. Wir alle haben uns für

Die Führerschule der Deutschen Ärzteschaft

Der Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund errichtete ab 1934 in Alt Rehse, einem Dorf in Mecklenburg, die „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ [2]. Speziell ausgewählte Ärzte, Apotheker, Hebammen und anderen Beschäftigten im Gesundheitswesen sollten hier im Sinne des Nationalsozialismus ideologisch geschult werden. Zwischen 1935 und 1941 besuchten etwa 10.000 bis 12.000 Teilnehmer:innen Kurse in medizinischer, aber auch weltanschaulicher Schulung. Hochrangige Vertreter des Nationalsozialismus, wie Heinrich Himmler und Rudolf Heß, besuchten das Musterdorf Alt Rehse. Heute dient der Ort als Erinnerungs-, Bildungs- und Gedenkstätte. Initiativen und Einzelpersonen, wie die Historiker Fabian Schwanzar, Rainer Stommer und der Allgemeinarzt Thomas Maibaum engagieren sich dort. Eine Fördermitgliedschaft um das Projekt zu unterstützen ist möglich. Nähere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden sich unter www.ebb-alt-rehse.de/files/geschichte.htm



Caroline Benz ...

... studiert Medizin im 10. Semester an der Universität Rostock. Seit März 2021 ist sie Teilnehmerin der DESAM-Nachwuchsakademie. Im November beginnt sie das Praktische Jahr, im Wahlfach – natürlich – Allgemeinmedizin.

Foto: Helene Benz

einen Workshop angemeldet und wissen noch nicht genau, was wir hier eigentlich wollen, irgendwas für den DEGAM-Kongress im September in Greifswald gestalten. Sandra (Blumenthal), die das DEGAM-Erinnerungsprojekt für die Opfer des Nationalsozialismus „Das leere Sprechzimmer“ (s. Textkasten 2) leitet, schreibt „etwas“ auf einen Zettel, als es darum geht, was wir von diesem Workshop erwarten. Sie hat noch kein Abstract für den Kongress geschrieben.

Nach ein paar Kennlernspielen schreiben wir frei Assoziationen auf, was wir mit Alt Rehse verbinden. Rainer (Stommer), einer der Historiker der Bildungsstätte, notiert: „Idylle

und Verbrechen“. „Denn darum geht es hier“, sagt er. „Diesen Gegensatz.“

Noch freitags besprechen wir einen Zeitstrahl, ordnen die Geschichte des Dorfes ein (Abb. 2). Am Samstagmorgen haben wir Zeit, die Ausstellung anzuschauen, durch das Dorf zu gehen. Wir spazieren gemeinsam über die Parkanlage und so langsam füllen sich die Leerzeichen zu meinem Kopf. Mir fällt auf: Alt Rehse ist nicht nur Nazi-Geschichte. Auf Besetzung durch die Rote Armee nach Kriegsende folgte ein Kinderheim für Vertriebenenwaisen, die Nationale Volksarmee (NVA) hatte wohl später Bunker auf dem Gelände und in jüngerer Vergangenheit lebte eine alternative Kommune im Park.

Nachmittags entwickelt die Gruppe erste kreative Ideen für eine Umsetzung des Workshops auf dem diesjährigen DEGAM-Kongress. Unsere Überlegungen folgen der Frage, wie wir das, was wir hier fühlen, nach Greifswald transportieren können. Plakate und ein Podcast entstehen, Fotos werden gemacht, Postkarten geschrieben.

So merkwürdig und verunsichernd dieser Ort auch ist, so gewöhne ich mich auch im Lauf des Wochenendes ein Stück weit an die Widersprüche. Als wir einen restaurierten Film anschauen, Originalaufnahmen eines Arztes, der an einer Schulung in Alt Rehse teilnahm, betrachte ich zunächst noch ganz ernst

Das leere Sprechzimmer

„Das leere Sprechzimmer“ ist das Erinnerungs- und Gedenkprojekt der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (DEGAM) [1]. Das Projekt erinnert mit wechselnden Schwerpunkten an die Opfer der Verbrechen des Nationalsozialismus. In den Jahren 2020 und 2021 lag der Schwerpunkt der Erinnerungsarbeit auf der Vertreibung und Ermordung jüdischer praktischer Ärztinnen und Ärzte. Hierzu wurden sechs Kurzfilme erstellt, die auf der Homepage des Berliner Instituts für Allgemeinmedizin frei zugänglich sind. Im Jahr 2022 geht das Projekt der Frage nach Mittäterschaft von Ärzten und der Ermöglichung dieser Verbrechen nach. Vom 6. bis 8. Mai 2022 fand ein Workshop der DEGAM und der Deutschen Stiftung Allgemeinmedizin (DESAM) in Kooperation mit der Erinnerungs-, Bildungs- und Gedenkstätte Alt-Rehse, der ehemaligen „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“ statt. An diesem Ort sollten Ärzte im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie geschult werden. Der Workshop wurde von Medizinstudierenden der DESAM-Nachwuchsakademie, Wissenschaftler:innen und Ärzt:innen der Allgemeinmedizin besucht.



Foto: S. Blumenthal

Abbildung 2 Workshopauftakt: der Zeitstrahl

die schwarzweißen Gestalten, die in Unterhemden Sport machen und zusammensitzen. Sie sind nicht unsympathisch, diese Männer mittleren Alters, die sich gegenseitig ärgern, Fußball spielen und außerhalb ihres Arbeitsalltags eine richtig gute Zeit zu haben scheinen. Nach dem Film sprechen wir darüber, was uns von dieser Gruppe unterscheidet und es tut gut, sich genau das klar zu machen: wir sind diverser, bei uns dürfen unterschiedliche Meinungen einen Platz haben. Wir folgen keiner Ideologie.

Am Sonntag sind alle ein wenig überrascht, wie schnell die Zeit verging und wie viel noch zu tun ist. Wir zerstreuen uns wieder in die Richtungen, aus denen wir am Freitag gekommen sind. Am Bahnhof in Neubrandenburg winke ich mei-

nem letzten Wegbegleiter noch einmal zu und dann sitze ich in der Regionalbahn nach Rostock, denke an PowerPoint-Folien, die ich noch für einen Vortrag fertigstellen muss und Vorlesungen, die ich verpasst habe. Genauso, wie mich Alt Rehse in seinen Bann gezogen hat, nimmt mich nun wieder der Rest der Welt ein.

In den Tagen danach, wenn ich gefragt werde, wie mein Wochenende war, sage ich nur: „Es war komplett krass.“ oder „Ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll.“ Was zu sagen bleibt, ist das: Es ist wichtig, dass Ärztinnen und Ärzte sich damit auseinandersetzen, wie ihre Berufsgruppe zur Zeit des Nationalsozialismus gehandelt hat. Kommt nach Greifswald. Seht euch das leere Sprechzimmer an.

Interessenkonflikte:

Keine angegeben.

Literatur

1. DEGAM. Das leere Sprechzimmer. Online im Internet: www.degam.de/das-leere-sprechzimmer (letzter Zugriff am 03.08.2022)
2. Maibaum T. Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft Alt Rehse. Promotion, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin des Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf; 2007. https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/1888/1/Dissertation_Maibaum.pdf (letzter Zugriff am 03.08.2022)

Korrespondenzadresse

Caroline Benz
caroline.benz@uni-rostock.de

Arbeitswelt von ärztlichen Mitarbeitenden an universitären Standorten für Allgemeinmedizin in Deutschland

Die AG Mittelbau lädt Sie zu einer Umfrage ein!



Liebe ärztliche Kolleginnen und Kollegen der Allgemeinmedizin,

Wir als AG Mittelbau möchten mit dieser Befragung die Situation des Mittelbaus an universitären Standorten für Allgemeinmedizin verbessern. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe!

Wir möchten folgendes erfassen und hierzu Best-Practice-Beispiele sammeln:

- wie die Arbeitsrealität von Ärztinnen und Ärzten aussieht,
- wie ärztliche Weiterbildung an Instituten integriert ist und,
- welchen Stellenwert Lehre und Forschung an den Instituten hat.

Die Befragung erfolgt pseudonymisiert und dauert ca. 10 min.

Die aggregierten Ergebnisse sollen über E-Mail-Verteiler (Mittelbau, DEGAM) publik gemacht werden und zusätzlich in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

Über den folgenden Link gelangen Sie zur Umfrage:

<https://www.limesurvey.uni-hamburg.de/index.php/992314?lang=de>



Alternativ erreichen Sie die Umfrage über den QR-Code

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

Herzliche Grüße von der AG Mittelbau, vertreten durch

Kathrin Schlößler (Bochum), Katharina Schmalstieg-Bahr (Hamburg), Christine Kersting (Witten/Herdecke), Lisette Warkentin (Erlangen), Eva Daub (Berlin)